

XXVI

studia  
germanica  
posnaniensia

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU



20.2000

cd 4290444

K

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

# STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA XXVI

Herausgegeben von

ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORŁOWSKI

Redaktion

**Gabriela Koniuszaniec**  
**Kazimiera Myczko**



POZNAŃ 2000

Projekt okładki  
Ewa Wąsowska

*Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych*

© Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2000



Opracowanie redakcyjne i łamanie komputerowe  
Robert Schlafke

Redaktor techniczny  
Elżbieta Rygielska

ISBN 83-232-1044-6

ISSN 0137-2467

429044 II / 2000

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 500 egz. Ark. wyd. 20,00. Ark. druk. 16,25. Papier druk. offset. kl III, 80 g, 70 x 100.  
Podpisano do druku i druk ukończono w lipcu 2000 r.

DRUKARNIA „AMK”, KOSTRZYN WLKP., UL. SIENKIEWICZA 5

Bibl. UAM  
W00

## INHALT

### SPRACHWISSENSCHAFT

<b>Jaroslav Aptacy:</b> <i>Der deutsche Infinitiv mit „zu“ und seine Wiedergabe im Polnischen</i> . . . . .	3
<b>Hanka Blaszkowska:</b> <i>Soziopragmatische Unterschiede in der polnisch-deutschen Kommunikation</i> . . . . .	15
<b>Andrzej Z. Bzdęga:</b> <i>Pronominaladverbien aus lexikographischer Sicht</i> . . . . .	29
<b>Hanka Konieczna-Zięta:</b> <i>Bemerkungen zu den sogenannten Satznamen im Deutschen im Vergleich mit dem Polnischen</i> . . . . .	37
<b>Gabriela Koniuszaniec:</b> <i>Infinitivkonstruktionen im Deutschen und ihre gerundialen Entsprechungen im Polnischen</i> . . . . .	47
<b>Beata Mikołajczyk:</b> <i>Einige Bemerkungen zum Gebrauch der Metapher in der politischen Sprachverwendung, dargestellt am Beispiel des Polnischen und des Deutschen</i> . . . . .	55
<b>Jan Papiór:</b> <i>Inhaltserschließung philologischer und germanistischer Zeitschriften</i> . . . . .	69
<b>Ewa Plomińska-Krawiec:</b> <i>Adam Kleczkowski – der Begründer der Posener Germanistik</i> . . . . .	107
<b>Letizia Vezzosi:</b> <i>The history of the genitive in Dutch: an evidence of the interference between language standardisation and spontaneous drift</i> . . . . .	115

### DIDAKTIK DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

<b>Sylvia Adamczak:</b> <i>Alltagskultur im Fremdsprachenunterricht: theoretische Fundierung und unterrichtliche Praxis der interkulturellen Landeskundedidaktik</i> . . . . .	149
<b>Mariola Chodacka, Heinz-Uwe Schöffel:</b> <i>Es gibt auch „echte Freunde“ in der Fremdsprache</i> . . . . .	169
<b>Andrzej Denka:</b> <i>Beschreibung fremdsprachlicher literarischer Leseprozesse am Beispiel der Konkreten Poesie</i> . . . . .	183
<b>Kazimiera Myczko:</b> <i>Zu Problemen des frühen Fremdsprachenunterrichts</i> . . . . .	199
<b>Dana Piotrowska:</b> <i>Unterrichtsexterne Kommunikationssituationen im kommunikativ-interkulturell ausgerichteten Fremdsprachenunterricht am Beispiel eines Rollenspiel-Modells</i> . . . . .	211
<b>Barbara Skowronek:</b> <i>Sprachliche Korrektheit im Fremdsprachenunterricht. Epistemische Sicht</i> . . . . .	247

HANKA KONIECZNA-ZIĘTA

## BEMERKUNGEN ZU DEN SOGENANNTEN SATZNAMEN IM DEUTSCHEN IM VERGLEICH MIT DEM POLNISCHEN

Syntaktische Gefüge – v.a. Nominal- und Verbalphrasen, seltener Sätze – sind im Deutschen Basen vieler komplexer Worteinheiten. Der desyntagmatische Charakter ist kennzeichnend für sog. Zusammenbildungen und Zusammenrückungen. Phrasenkomposita lassen in ihrer morphematischen Struktur ebenfalls Wortgruppen (meist nicht lexikalisiert) erkennen, diesmal aber sind sie Determinative der Bestimmungszusammensetzungen, z.B. in: *Siebenmeilenstiefel*, *Eintagsfliege*, *Vieruhrblume*, *Stehaufmännchen*, *Gutenachtkuß*, *35-StundenWoche*.

Die sog. unfesten Zusammenbildungen (ZRB) sind im Deutschen als explizite Ableitungen von Syntagmen zu betrachten, weil die als Basen fungierenden syntagmatischen Fügungen zwei gleichzeitig verlaufenden Prozessen unterliegen: sie werden im Sinne der kompositionellen Synthese zusammengerückt und zugleich suffigiert (z.B. *Gesetzgebung*, *Schriftsteller*, *Staubsauger*, *schwerhörig*, *kopfnickend*).<sup>1</sup> Die kategoriale Bestimmung der Konstruktion erfolgt durch das Suffix (daher ZRB<sub>e</sub> – explizite Zusammenbildung), in substantivischen ZRB wird zusätzlich auch das Genus festgelegt. Bisweilen wird die Suffigierung von einer Alternation begleitet (z.B. in *schwarzäugig*, *volljährig*).

Die Zusammenrückung (ZR) – ein in der historischen Wortbildungslehre tradierter Terminus – wird bei synchroner Verwendung des Begriffs verschieden weit aufgefaßt: Die Bandbreite der Definitionen reicht von einer Sonder-

---

<sup>1</sup> Vgl. A.Z. Bzdęga: *KS-Regeln der deutschen Wortbildung*. In: Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongresses. Basel 1980, S. 74; ders.: *Zusammenbildungen in der deutschen und polnischen Gegenwartssprache*. In: *Glottodidactica XVII* (1984), S. 33.

form der Zusammensetzung<sup>2</sup>, über einen eigenständigen Wortbildungstyp<sup>3</sup> mit ausgeprägten strukturellen Merkmalen gegenüber der Zusammensetzung, bis hin zu verschieden verstandener Ableitung<sup>4</sup>.

Die Erfassung der Zusammenrückung als eines selbständigen Wortbildungstyps stößt jedoch auf Schwierigkeiten, weil sich die Abgrenzungskriterien, insbesondere gegenüber der Zusammensetzung, als nicht scharf genug erweisen. Ein Teil der Zusammenrückungen hat nämlich gemeinsame Merkmale mit Zusammensetzungen (u.a. besonderes Akzentmuster, Unvertauschbarkeit der Glieder), ein anderer erfüllt die Kriterien für Komposita nur begrenzt (vgl. z.B. die alternative Betonung in *dărum/darùm, Müttergottes/Muttergöttes*).<sup>5</sup> Das Streben nach einer homogenen Darstellung des Bereiches Zusammenrückung läßt zunächst die Tendenz erkennen, den Bestand an Zusammenrückungen möglichst klein zu halten, wobei auf „einen deutlichen strukturellen Unterschied gegenüber den sonstigen Zusammensetzungen“<sup>6</sup> verwiesen wird. Infolgedessen erscheint die Klasse der Zusammenrückungen reduziert auf „substantivierte Sätze und Wortgruppen, bei denen die zweite unmittelbare Konstituente nicht Wortart(und eventuell Genus) der ganzen Konstruktion bestimmt“<sup>7</sup>. Neuerdings zeichnet sich die Entwicklung ab, die Zusammenrückung als eigenständige Wortbildungsart aus den Klassifikationen auszuschließen und sie teils der Klasse der Zusammensetzung, teils der Ableitung zuzuweisen,<sup>8</sup> oder aber sie durchgehend als Konversionsprodukte (mit Wortgruppen oder Sätzen als Basis) anzusehen<sup>9</sup>. Dies legt die Schlußfolgerung nahe, „der Terminus Zusammenrückung sollte der historischen Wortbildungslehre vorbehalten bleiben“<sup>10</sup>.

Die besondere Rolle der Zusammenrückung – zumindest als Wortbildungsprozeß – darf aber nicht übersehen werden. Damit aus einer Wortgruppe, die eine syntaktische Einheit darstellt, eine neue Worteinheit ohne Zuhilfenahme eines Derivatems entsteht, bedarf es einer Lexikalisierung (L), die das Syntagma (z.B. eine NP, PP, AP, VP oder einen S) zu einem Lexem degradiert (z.B. *Vaterunser, Langeweile; infolge, aufutsch(en); Fußbreit, Nimmersatt;*

<sup>2</sup> Vgl. z.B. J. Erben: *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. Berlin<sup>2</sup>1983, S. 31 f.

<sup>3</sup> Vgl. W. Fleischer: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig<sup>4</sup>1976, S. 62 f. u. 110 f.

<sup>4</sup> Vgl. W. Fleischer, I. Barz: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen<sup>2</sup>1995, S. 48 f. u. P. Porsch: *Zum System der wichtigsten Wortbildungsarten der deutschen Gegenwartssprache*. In: DaF 14(1977), S. 212.

<sup>5</sup> Ausführlich hierzu: E.-M. Heinle: *Die Zusammenrückung*. In: *Synchrone und diachrone Aspekte der Wortbildung im Deutschen*. Heidelberg 1993, S. 65-78.

<sup>6</sup> W. Fleischer, op. cit., S. 62 f.

<sup>7</sup> Ebd. Später werden auch andere Wortarten erfaßt.

<sup>8</sup> Vgl. den Vorschlag E.-M. Heinles, op. cit., S. 78.

<sup>9</sup> Vgl. W. Fleischer, I. Barz, a.a.O.

<sup>10</sup> E.-M. Heinle, a.a.O.

*Dankeschön*<sup>11</sup>; *Habenichts*, *Schauinsland*, *Reißaus*). Parallel zum Ebenenwechsel verläuft hier eine kategoriale Umsetzung (Transposition), für die ein Nullmorphem – mit derselben Funktion wie in delexematischen Nullableitungen – verantwortlich gemacht werden kann.<sup>12</sup> Die Zusammenrückung als Wortbildungsprozeß läßt sich also im Rahmen der unfesten Zusammenbildung erfassen. A. Z. Bzdęga ordnet der expliziten unfesten Ableitung (ZRB<sub>e</sub>) eine implizite (ZRB<sub>i</sub>) zu.<sup>13</sup> Das Vorbild gibt dabei die Parallelität von expliziter und impliziter Ableitung (D<sub>e</sub> und D<sub>i</sub>) ab, die über lexematische Basen operieren. Bei einer solchen Interpretation ist selbstverständlich mit einem Restbestand an Belegen zu rechnen, die anderenorts zu den Zusammenrückungen gerechnet werden. Ein Teil der fraglichen Bildungen läßt sich auf Schreibkonventionen (vgl. z.B. *im-stande/im Stande*, *zugrunde/zu Grunde*) zurückführen oder als Zusammensetzungen (vgl. die Additivzahlen, z.B. *dreizehn*, *einundzwanzig*) auslegen.

Eine verhältnismäßig zahlreiche Gruppe unter den zu ZR/ZRB<sub>i</sub> erklärten desyntagmatischen Nullbildungen stellen die sog. Satznamen dar, die durch Sätze motiviert sind. Als Basen kommen sowohl Befehls- als auch Aussagesätze in Frage. Manche Fälle lassen beide Interpretationen zu.<sup>14</sup> Ob Indikativ- oder Imperativformen der Verben vorliegen, müßte im Einzelfall durch semantische Analysen und eingehende historische Untersuchungen ermittelt werden.<sup>15</sup> Die Aussagesätze scheinen jedoch in der Minderzahl zu sein. Neben *Dankeschön* (<Ich>danke schön.)<sup>16</sup> sind u.a. auch *Tunichtgut* (<Ich> tu nicht gut) oder *Traumichnicht*/mundartl. *Trauminet* (<Ich> traue mich nicht)<sup>17</sup> als ZR/ZRB<sub>i</sub> mit indikativischen Verbformen in der Satzbasis interpretierbar. Das letztgenannte Beispiel wird von O. Behaghel<sup>18</sup> bereits 1924 (dort *Trauminit*) neben anderen (z.B. *Habenichts*) ebenfalls indikativisch aufgefaßt. Die meisten der zu untersuchenden Satznamen ließen sich jedoch auf Imperativformen der Verben zurückführen und weisen folgende morphematische Struktur auf:

### I. ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[VP[V+N]]+Ø(S:N)]

z.B.: *Fülldenmagen*, *Leerdenbecher*, *Schindengast*, *Schreckenfuchs*, *Füllbauch*, *Füllhals*, *Füllsack*, *Habedank*, *Jageteufel*, *Schluckebier*, *Schmierkehle*,

<sup>11</sup> Vgl. die satzmotivierte Auslegung weiter unten.

<sup>12</sup> Vgl. A. Z. Bzdęga: *Zusammenrückung, -setzung, -bildung*. In: *Das Deutsche von innen und von außen*. Ulrich Engel zum 70. Geburtstag. Filologia Germańska 44, Poznań 1999, S. 10 f.

<sup>13</sup> Ebd., S. 13.

<sup>14</sup> Vgl. W. Fleischer, a.a.O., S. 112.

<sup>15</sup> Vgl. R. Schutzichel: *Imperativsätze als Derivationsbasen*. In: *Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik*, Sonderband 3. Kopenhagen 1987, S. 238-243.

<sup>16</sup> Vgl. A. Z. Bzdęga, a.a.O., S. 10.

<sup>17</sup> Die zwei letzten Beispiele nach: *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim 3<sup>1996</sup>, S. 1570 u. 1553.

<sup>18</sup> O. Behaghel: *Zu den Imperativnamen*. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 4/8 (25) 1924, S. 133-134.



*Schmierwanst, Schneideluft, Schneidewind, Streckebein, Sucheber, Wagehals, Wagekopf, Wendehals, Habenichts, Taugenichts, Nichtstaug*<sup>19</sup>;

**II. ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[VP[V+PP[Präp+N]]]+Ø(S:N)]**

z.B.: *Guckindieluft, Guckindiewelt, Luginsland, Schauinsland, Renninsland, Springinsfeld*;

**III. ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[VP[V[V<sub>st</sub>+Präv]]]+Ø(S:N)]**

z.B.: *Springauf, Kehraus, Reißaus, Packan, Greifzu, Hüpfauf, Klaubauf, Kehrwieder, Schluckauf, Saufaus*;

**III. ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[VP[V[V<sub>st</sub>+Präv]+N]]+Ø(S:N)]**

z.B.: *Haltunsfest, Reißallesnieder, Siehdichum, Stelldichein*<sup>20</sup>;

**IV. ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[Neg[VP[V]]]+Ø(S:N)]**

z.B.: *Lachenicht, Fürchtenicht*;

**VI. ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[Neg[VP[V+NP]]]+Ø(S:N)]**

z.B.: *Findmichnicht, Schämlichnicht, Traumichnicht, Vergißmeinnicht*;

**VII. ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[Neg[VP[V[V<sub>st</sub>+Präv]+N]]]+Ø(S:N)]**

z.B.: *Rührmichnichtan*;

**VIII. ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[VP[V+Adj/Adv]]+Ø(S:N)]**

z.B.: *Fahrübel, Schlagetot, Rollfix; Habebald, Habegern, Geratewohl, Lebewohl*;

**IX. ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[Neg[VP[V+Adj]]]+Ø(S:N)]**

z.B.: *Tunichtgut*.

Die dem Strukturtyp II zugrundeliegenden Präpositionalphrasen weisen einen Artikel entweder in voller Form (*Guckindiewelt*) oder mit der Präposition verschmolzen (*Schauinsland*) auf. In einem Teil der Belege des Strukturtyps I mit akkusativischer Konstituente ist der bestimmte Artikel voll (*Fülldenmagen*) oder nur dessen Teil (*Störenfried*) erhalten. Auch der verbale Ursprung des -e- in vielen Satznamen des Strukturtyps I (*Wagehals*) und VIII (*Schlagetot, Habegern*) sowie im Strukturtyp V (*Lachenicht*) bestätigt den Charakter des Wortbildungsprozesses in Satznamen: Das Fehlen additiver Wortbildungsmittel ist ein immanentes Merkmal der Zusammenrückung. Vom Standpunkt der Determina-

<sup>19</sup> Einer der wenigen Satznamen mit „konvertierter“ Reihenfolge der Konstituenten.

<sup>20</sup> Eine Entlehnung aus dem Französischen.

tion aus handelt es sich bei den Satznamen um exozentrische Konstruktionen wie im Falle der sog. Possessivkomposita (*Dickkopf, Milchbart*). Die Auflösung ihrer Struktur muß durch die Rekonstruktion des zugrundeliegenden Begriffskerns erfolgen. Die meisten Satznamen sind Substantive und repräsentieren verschiedene semantische Subklassen der Nomina, die über die einzelnen Strukturtypen verteilt sind. Die meisten Satznamen sind appellative Personenbezeichnungen (z.B.: *Leerdenbecher, Schneidewind, Guckindieluft, Fürchtenicht*), Namen für Pflanzen (*Jageteufel, Stopparsch, Gedenkemein, Vergißmeinnicht, Habmichlieb*) sowie für Tiere (*Schleuderschwanz, Wendehals<sup>21</sup>, Springauf, Packan*). Sachbezeichnungen sind *Klaubauf, Rollfix*. Nomina actionis sind auch unter den Satznamen vertreten, z.B.: *Kehraus* (in der Wendung: *den Kehraus tanzen* und im FVG *den Kehraus machen*), *Reißaus* (im FVG *Reißaus nehmen*), *Lebewohl, Dankeschön, Habedank, Stelldichein, Schluckauf*. Einige Satznamen sind Bezeichnungen für öffentliche Plätze (*Kehrwieder, Schauinsland<sup>22</sup>, Luginsland, Siehdichum*). Es lassen sich auch seltene Belege für Abstrakta finden (z.B.: *Findmichnicht, Schändichnicht*). Das tabuisierte *Gottseibeius* und personifizierte Bezeichnungen für den Tod (*Fegeteufel, Streckebein*) verdienen auch unsere Aufmerksamkeit. Den appellativischen Personenbezeichnungen stehen die aus Nach- bzw. Spitznamen hervorgegangenen Vor- und Nachnamen<sup>23</sup> gegenüber, die ebenfalls Satznamen sind (z.B. optative Vornamen *Fürchtegott, Leberecht, Bringfriede; Hassenpflug, Hebenstreit, Schlaginhaufen<sup>24</sup>* u.v.a.).

Spezifische Eigenschaften der Wesen, charakteristische Verhaltensweisen von ihnen selbst oder ihnen gegenüber werden in den Basen der Satznamen umschrieben, so daß in den periphrastischen Bezeichnungen für Nomina attributiva bzw. Nomina agentis eine Merkmals hervorhebung erfolgt. Dies ist oft mit einer stilistischen Markierung verbunden: Die Satznamen sind nicht selten in den Sprachschichten unterhalb des Standards präsent, wie z.B. die zahlreichen Nomina agentis, in denen übermäßiger Eß- und Alkoholgenuß gebrandmarkt oder verspottet wird (z.B.: *Fülldenmagen, Füllsack, Füllbauch, Schmierwanst; Leerdenbecher, Füllhals, Schluckebier, Suchebeer, Holdasbeer*). Stilistisch gekennzeichnet ist zum Beispiel die Interjektion *gottverdammich*, die dem stilistischen Bereich „derb“ zuzuordnen ist.<sup>25</sup> Am entgegengesetzten Pol der stilistischen Qualifikation ist *Lebewohl* als gehobener Ausdruck unterzubringen, wo-

<sup>21</sup> Auch als abwertende Personenbezeichnung: In der DDR macht derzeit das geflügelte Wort vom „Wendehals“ die Runde, eine Bezeichnung für Menschen, die ihre Fahne in den Wind hängen. Aus: Bundestagsprotokolle (2. Hj. 1989), Sitzung Nr. 173, Bd. 151, 8. Nov. 1989, S. 13041. (Zitiert nach dem Textkorpus „Geschriebene Sprache“, IdS Mannheim.)

<sup>22</sup> Auch als geographischer Name: Schauinsland im Schwarzwald.

<sup>23</sup> Vgl. W. Fleischer, op. cit., S. 110.

<sup>24</sup> Zum Beispiel die alten Herrschaften Schlaginhaufen in Th. Manns *Doktor Faustus*.

<sup>25</sup> Duden. Deutsches Universalwörterbuch, S. 625.

bei aber der Abschiedsgruß in dieser Hinsicht eher eine Ausnahme unter den Satznamen darstellt.

Die durch Sätze motivierten Wortfügungen sind im Gegenwartsdeutsch ein lebendiges Bildungsmuster, dessen Interpretation als Zusammenrückung im Rahmen der impliziten Zusammenbildung Einsicht in die Struktur der Satznamen und die an ihrer Bildung beteiligten Wortbildungsprozesse gewährt. Sätze als Basen sind auch in expliziten Zusammenbildungen, und zwar im adjektivischen Bereich (*baufällig, fadenscheinig*), beobachtet worden.<sup>26</sup> Ihnen ist jedoch eine geringe Bedeutung für die Bildung desyntagmatischer Ableitungen beizumessen, denn es ist nur mit einer beschränkten Anzahl von Belegen zu rechnen. Nicht als Satznamen sehen wir die Zusammenrückungen des Typs *Nimmersatt, Gernegroß, Handvoll, Dreikäsehoch* an, da sie unmittelbar auf APn zurückgehen.<sup>27</sup>

Unseren Überlegungen zu den Satznamen im Deutschen möchten wir einige kontrastive Bemerkungen anschließen: Wenn man die Frage nach dem Vorkommen von Satznamen in der polnischen Sprache lediglich vor dem Hintergrund der einzelsprachlichen Wortbildungsforschung beantworten sollte, müßte man mit einem negativen Befund rechnen. Die in der polonistischen Tradition verankerte Betrachtung polymorphematischer Konstruktionen schließt Satznamen nicht ein. In der klassischen Dreiteilung innerhalb der Komposition i.w.S. (*złożenia, zrosty, zestawienia*) entsprechen zwar „*zrosty*“ den deutschen Zusammenrückungen, aber polnische Strukturanaloga der deutschen Satznamen sind in dieser Wortbildungsart nicht unterzubringen. Ein Teil der polnischen Zusammenrückungen wird – sprachgeschichtlich untermauert<sup>28</sup> – als sekundäre Bildungen von festen Syntagmen, d.h. von „*zestawienia*“ betrachtet, z.B. die Ortsnamen *Białystok* < *Biały Stok, Krasnystaw* < *Krasny Staw*, das Numerale *dwadzieścia* < *dwa dziesięcia* < *dwa dziesięcia* oder auch der Name für das Fest *Wielkanoc* < *Wielka Noc*. Ein anderer Teil läßt sich auf freie syntaktische Fügungen zurückführen, z.B. NPN mit N im reinen Kasus: *psubrat, Bogumił, Boguchwał, Bogusław* (= zweigliedrige Vornamen mit erstem flektiertem Glied) oder im Präpositionalkasus: *powszedni* < *po wsze dni, zmartwychwstanie*<sup>29</sup> < *z martwych wstanie*. Die konstitutiven Merkmale der Zusammenrückung in polonistischen Interpretationen sind: besonderes Akzentmuster, Unvertauschbarkeit der Komponenten, Nichttrennbarkeit der Glieder und das Fehlen von Fugenelementen, so daß die Charakteristika der Wortbildungsart in beiden Sprachen compatible Züge aufweisen. An den freien syntaktischen Gebrauch ihrer Basen

<sup>26</sup> A.Z. Bzdęga, a.a.O., S. 11.

<sup>27</sup> Anders hierzu W. Fleischer, I. Barz, op. cit., S. 217.

<sup>28</sup> Vgl. z.B. K. Długosz-Kurczabowa, S. Dubisz: *Gramatyka historyczna języka polskiego. Słotwórstwo*. Warszawa 1999, S. 69 ff.

<sup>29</sup> Vom germanistischen Standpunkt aus ZRB<sub>e</sub>(s.u.).

erinnert die noch zum Teil erhaltene innere Flexion (z.B. *Białystok* – *Białegostoku*, aber alternativ: *Wielkanoc* – *Wielkanocy* oder *Wielkiejnocy*). Die innere Flexion unterbleibt in Zusammenrückungen mit erstem Glied in obliquen Kasus (*duszpasterz* – *duszpasterza*, *okamgnienie* – *w okamgnieniu*; aber *psiajucha* – meist *psiajuchy*, selten *psiejjuchy* – mit adjektivischem Flexiv).<sup>30</sup>

Sind unter den Basen der als Zusammenrückungen anerkannten Bildungen neben NPn (*mysikrólik*, *czarcikrag*), auch APn (*wiarygodn(y)*, *Bogumił*) und VP (*lekceważ(yć)*)<sup>31</sup> vertreten, so fehlen aber die Sätze. Da komplexe Wortstrukturen mit verbalem Glied als erster Konstituente das Interfix *-i-/-y-* aufweisen, werden sie automatisch im Wortbildungstyp „złożenie“ (Zusammensetzung) untergebracht. Gerade in diesem Bereich ist nach den Strukturanaloga der deutschen Satznamen zu suchen. Die Voraussetzung für einen Fund und eine einheitliche Vergleichsbasis für die Konfrontation ist die deverbale Interpretation des Interfixes *-i-/-y-*, die von A. Z. Bzdęga vorgeschlagen wurde.<sup>32</sup> Die Fugenelemente *-i-/-y-* werden mit Ausnahme des indikativischen *-i-* in *widzimisię* auf historisch belegte Formen des Imperativs zurückgeführt, die bis zum Ausgang des XIV. Jahrhunderts in der polnischen Sprache nachweisbar sind.<sup>33</sup> Die durch die germanistische Auffassung von Satznamen angeregte Betrachtung läßt im Polnischen Sätze als Basen in manchen sonst zu exozentrischen Zusammensetzungen gerechneten Substantiven erkennen: *mąciwod(a)*, *woziwod(a)*, *golibrod(a)*, *męczydusz(a)*, *moczymord(a)*, *dusigrosz*, *pasibrzuch*, *pucybut*, *przebiśnieg* u.a. Auch *śpiwór* ist als Satzname interpretierbar, mit dem Unterschied jedoch, daß hier keine exozentrische Determination erfolgt. Die polnischen Satznamen sind wie ihre deutschen Pendanten dem Wortbildungstyp ZR/ZRB<sub>i</sub> zuzuordnen. Die Vielfalt der morphematischen Struktur ist hier jedoch nicht vorhanden, denn sie vertreten eigentlich nur einen Strukturtyp:

#### ZR/ZRB<sub>i</sub>[S[VP[V+N]]]+Ø(S:N)]

Auch die Semantik der untersuchten polnischen Wortbildungen ist nicht so stark gefächert wie die der deutschen Satznamen. Die meisten sind appellative Personenbezeichnungen. Durch verbale Periphrasen kommen Bezeichnungen für Nomina agentis (1) und Nomina attributiva (2) zustande:

- (1) *golibrod(a)*, *woziwod(a)*, *mąciwod(a)*, *dzierzymord(a)*,  
*wiercipięt(a)*, *chwalipięt(a)*, *moczymord(a)*, *moczygęb(a)*, *objiknajp(a)*;

<sup>30</sup> Vgl. die noch stärker differenzierte Darstellung von R. Grzegorzczkova, R. Puzyrina: *Słowotwórstwo*. In: R. Grzegorzczkova, R. Laskowski, H. Wróbel (Hrsg.): *Morfologia*. (=Gramatyka współczesnego języka polskiego). Warszawa 1984, S. 396 f.

<sup>31</sup> Vgl. A.Z. Bzdęga, op. cit., S. 19.

<sup>32</sup> A.Z. Bzdęga, op. cit., S. 14 u. 22.

<sup>33</sup> Vgl. J. Strutyński: *Elementy gramatyki historycznej języka polskiego*. Kraków 1996, S. 145 f. und K. Długosz-Kurczabowa, S. Dubisz, op. cit., S. 72.

wyrwiząb, lamistrąjk, lapiduch, lapigrosz, szlifibruk,  
urwipołec, rzezimieszek<sup>34</sup>, obieżyświat, obieżykraj;

- (2) *liczykrup(a)*, *męczydusz(a)*, *hulajdusz(a)*, *zawalidrog(a)*<sup>35</sup>,  
*świszczypał(a)*; *dusigrosz*, *pasibrzuch*, *obibok*, *pędziwiatr*, *wyrwidąb*.

Ein interessantes Beispiel stellt das veraltete Wort *gasiświczka* dar, denn es ist eine Bezeichnung sowohl für ein Nomen agentis (≡ Küster) als auch ein Nomen instrumenti (≡ eine Vorrichtung zum Löschen von Wachskerzen an markierten Stellen). Es fungierte früher auch als Nomen attributivum (das letzte unter Mitgliedern einer Zunft oder einer andersartigen Organisation).<sup>36</sup> Manche unter den Substantiven mit dem Flexiv (Nom. Sg.) *-a* weisen zwei Genera – Maskulinum oder Femininum – auf, je nachdem ob sie Männer oder Frauen bezeichnen. Sie sind expressive, negativ gekennzeichnete Personenbezeichnungen und stehen den neutralen (z.B. den Berufsbezeichnungen) gegenüber, z.B.:

*ten/ta zawalidrog(a)*, *świszczypał(a)*, *liczykrup(a)*, aber: *ten woziwod(a)*,  
*golibrod(a)*.

Zur Verstärkung der abwertenden Bedeutung werden feminine Formen auf Männer bezogen:

*straszna z niego zawalidroga*.<sup>37</sup>

Die zweite Konstituente drückt nicht immer ein Objektverhältnis aus, manchmal ist die Relation z.B. als adverbial-lokal (*w knajpie* > *objiknajt(a)*), adverbial-instrumental (*piętą* > *wiercipięt(a)*) aufzufassen oder auf einen Vergleich in der Satzbasis (*jak wiatr* > *pędziwiatr*) zurückzuführen. In *hulajnoga* – einem der wenigen Sachnamen (die landsch. Bezeichnung für eine Suppenart *parzybroda* ist auch einer) – liegt ebenfalls eine instrumentale Relation (*noga*) vor. Pflanzen- und Tiernamen sind im untersuchten Bereich nur dürftig belegt (*przebiśnieg*; *pasikonik*), genausowenig wie Abstrakta (*widzimisie*).

Im Bereich der Eigennamen sind auch Familiennamen des Typs *Palimąka*, *Paliwoda*, *Warzywoda* vertreten, zwar nicht besonders häufig. Viele altpolnische Vornamen mit erstem verbalem Glied geben erwünschte Charakterzüge der Namenträger an: *Bronisław*, *Zdzisław*, *Mścisław*, *Stanisław* u.a.<sup>38</sup>, sind also als optative Vornamen zu werten.

<sup>34</sup> Auch als ZRB; interpretierbar (vgl. A. Z. Bzdęga, op. cit., S. 99).

<sup>35</sup> Evtl. auch als Nom. agentis oder als Sachbezeichnung.

<sup>36</sup> Vgl. *Słownik języka polskiego*, (Red.: W. Doroszewski), Warszawa 1959-1969, S. 1057.

<sup>37</sup> Vgl. *Nowy słownik poprawnej polszczyzny*, (Red.: A. Markowski), Warszawa 1999, S. 1737.

<sup>38</sup> Vgl. K. Długosz-Kurczabowa, S. Dubisz: op. cit., S. 73 f.

Im untersuchten Bereich wird die normalsprachliche Stilschicht meist unterschritten: hier herrschen umgangssprachliche Ausdrücke vor, obwohl vereinzelt auch vulgäre bzw. derbe Ausdrucksweisen zu verzeichnen sind, z.B. *trześnidup(a)*. Auf einen Satz geht ebenfalls *wlazidup*<sup>39</sup> (mit derselben stilistischen Qualifikation) zurück, hier liegt jedoch keine Zusammenrückung sondern eine ZRB; vor, in der die zweite Konstituente als Wort nicht autonom ist.

Die im Polnischen als ZR/ZRB; klassifizierten Wortbildungen sind im Gegenwartspolnisch weniger produktiv als die zwei anderen Arten der Komposition i.w.S, insbesondere die sog. festen Syntagmen (*zestawienia*). Manche davon sind veraltet, ihr besonderer Wert scheint in der stilistischen Markiertheit und/oder ihrem scherzhaften Charakter zu bestehen.

Im Polnischen liegen Sätze auch expliziten ZRB zugrunde, wobei auch hier die deverbale Auslegung des Interfixes *-i/-y-* die wenigen Belege des Typs *bawidamek*, *gryzipiórek*, *łamigłówk(a)* aus dem herkömmlichen Bereich der Zusammensetzung in den der desyntagmatischen Ableitung überführen läßt. *Niezapominajk(a)* und *niezabudk(a)* (aus dem Russischen) sind ebenfalls satzmotivierte ZRB<sub>e</sub>, in denen das Suffix *-ka*, genauso wie das Suffix *-ek* in den og. Beispielen, eine konstitutive Rolle in dieser Wortbildungsart spielt.

Im vorliegenden Aufsatz ist uns daran gelegen, das Wortbildungsmuster, das in Satznamen gegeben ist, in beiden Sprachen aufzuspüren und zu systematisieren. Noch bleibt die Frage nach Wiedergabemöglichkeiten in der jeweiligen Vergleichssprache offen, wobei hier ein zweidirektionaler Vergleich durchzuführen wäre.<sup>40</sup> Die Klärung der Äquivalenzverhältnisse zwischen den deutschen Satznamen und ihren polnischen Entsprechungen und umgekehrt könnte sowohl für lexikographische Zwecke als auch für die Fremdsprachenmethodik von Bedeutung sein.

<sup>39</sup> Die zwei letzten Belege entnommen: M. Grochowski: *Słownik polskich przekleństw i wulgaryzmów*. Warszawa 1995, S. 153 u. 159.

<sup>40</sup> Versuche eines unilateralen Vergleichs sind bereits in Magisterarbeiten von D. Chmielewska: *Satznamen im Deutschen und ihre Entsprechungen im Polnischen*. Uniwersytet im A. Mickiewicza, Poznań 1985 und B. Sucińska: *Possessivkomposita im Deutschen und ihre Entsprechungen im Polnischen*. Uniwersytet im A. Mickiewicza, Poznań 1978 (beide Arbeiten unveröffentlicht) unternommen worden.

